

Ersteint  
jeden Samstag.  
Preis  
pro Quartal 80 Pf.,  
durch die Post frei ins  
Haus geliefert  
95 Pf.

# Glück auf!

Inserats  
die Spaltzeile 10 Pf.  
Für auswärtige  
Anzeigen wird Post-  
vorschuß erhoben.  
Eingelie Nummern  
10 Pf.

## Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 11.

Samstag den 12. März 1887.

9. Jahrgang.

### Politische Nachrichten.

Berlin, 4. März. Der Reichstag schritt heute zur Präsidentenwahl. Abgegeben wurden 285 Zettel, von welchen 99 unbeschrieben waren. Wedell-Piesdorf wurde mit 184 Stimmen gewählt und nahm dankend an. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Buchl (N.) mit 172 Stimmen gewählt, für Frhr. v. Frandenstein (C.) wurden 104 Zettel abgegeben. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde Frhr. v. Hertling (Centrum) mit 172 Stimmen gewählt, 94 Zettel waren unbeschrieben. Hertling erklärte, er könne die Wahl nicht annehmen, weil seiner Partei die Stelle des ersten Vicepräsidenten gebührt hätte. Hierauf wurde v. Nruhs-Bomst mit 169 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. 67 weiße Zettel wurden abgegeben. Die Schriftführer wurden mit Acclamation gewählt.

Am 7. März begann der Reichstag die erste Beratung der Militär-Vorlage. Der Kriegsminister bittet in kurzen Worten, angesichts der ernsten Zeiten, um möglichst einstimmige Annahme der Vorlage, da dieselbe dann den friedlichen Zweck desto eher erreichen werde. Abg. v. Bennigsen erkennt an, daß der vorige Reichstag die verlangten Mittel bewilligt habe, und daß nur bezüglich der Zeitdauer Differenzen bestanden hätten. Er küßt die Mehrheit und die Opposition, heute die Wahlbereitschaften zu unterlassen, da dazu noch später vollauf Zeit sei. Der Ausfall der Wahlen beweise, daß das deutsche Volk die Annahme der unveränderten Vorlage wolle. (Beifall.) Windthorst sagt, auch das Centrum wünsche eine rasche Erledigung. Er könne über die Stellung der Fraktion aber heute noch keine Erklärung abgeben, da aus den Stichwahlen noch einflußreiche Mitglieder fehlen. Die

Erklärung erfolge daher erst bei der zweiten Lesung. Redner weist darauf hin, daß der vorige Reichstag alles bewilligt habe, was ja auch v. Bennigsen anerkannt habe. Auch das Centrum verzichte auf eine Discussion, wenn es nicht dazu herausgefordert werde. Abg. v. Hellendorff ist für möglichst einhellige Annahme der Vorlage. Richter erklärt, daß die Freisinnigen nach wie vor gegen das Septennat seien; sie würden auch keine Anträge stellen, außer einem solchen auf Einführung einer Reichs-Einkommensteuer. Richter ist erfreut über die Anerkennung Bennigsen's; er will jetzt auch seinerseits eine Wahl-Polemik unterlassen, und hofft, die Krone werde selbst die zweijährige Dienstzeit beantragen. (Fürst Bismarck ist eingetreten.) v. Kardorff hofft, das Centrum werde dieselbe Wahl mit der Mehrheit stimmen, zumal in voriger Session schon eine Anzahl Mitglieder dem Septennat zugeneigt gewesen sei. Abg. Singer erklärt: Die Social-Demokraten würden gegen die ganze Vorlage stimmen, zumal nach der Thronrede die friedlichen Verhältnisse unverändert seien. Reichensperger behält sich die Entgegnung auf v. Kardorff's Aeußerungen für die zweite Lesung vor. Damit ist die erste Beratung nach einstußiger Dauer erledigt.

Bemerkenswerth ist der Widerstand der Regierungsvorleiter gegen die Kopp'schen Anträge, womit zur Evidenz erwiesen ist, daß man in diesen Kreisen noch immer nicht bereit ist, einen wirklichen Frieden mit der Kirche zu schließen. In wie weit die neue mittelparteiliche Mehrheit mit dem Widerstreben der Regierung, dem katholischen Volke zu geben, was ihm widerrechtlich durch eine „brutale Mehrheit“, um mit dem Reichskanzler zu sprechen, genommen wurde, zusammenhängt, wird die Folge lehren. Die Culturkämpfer

wittern wieder Morgenluft und dieselben Blätter, welche in der Zeit der Wahlen nicht fromm genug sein konnten, welche sogar die Mühe nicht scheuten, über die Logenschürze die Röschkutte zu ziehen und Hammer und Kelle mit dem Rosenkranz zu verlaichen, welche täglich die „guten“ Katholiken des Wohlwollens der Regierung versicherten, schreiben heute in ihrer Kirchenfeindschaft schamlos und frech, was folgt: „Bei den letzten Wahlen trat der antinational, zeretzende, radikale Grundzug des deutschen Ultramontanismus mit einer Schärfe hervor, wie niemals zuvor. So lange die Interessen der katholischen Kirche von einer Partei vertreten werden, die sich immer mehr als schlechthin feindselig und zeretzendes Element in Reich und Staat erweist und dafür immer kühner in ihren Ansprüchen wird, zugleich aber durch die neueste Gestaltung der Dinge entbehrlich und machtlos geworden ist (sic!), erscheint die gesammte Sachlage wenig einladend zu weiteren Revisionen der kirchenpolitischen Gesetzgebung.“ — Also schon braucht man keine Revision der Raigelese mehr, wo der Mischmaß durch Wahlschwindschei den traurigsten Art die Mehrheit des Reichstages ergaunert hat. Wie hätte man erst das „dumme katholische Volk“ ausgehöhnt, wenn es die „gut katholischen“, von der Regierung abhängigen Septennatsmänner zu wählen so einseitig gewesen wäre!? Da hätten gewisse Leute gesagt: „Die Mehrheit des Volkes ist ja ganz zufrieden mit der Lage der katholischen Kirche, was wollt ihr denn, ihr Duerkoper!“ Das katholische Volk sieht jetzt wie recht es hatte, nicht vertrauensdußelig zu sein, sondern beim bewährten Centrum zu bleiben.

Nach sehr kurzer Debatte wurde am Mittwoch den 9. die Militärvorlage von den

### Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel. [23]

Duprat wurde ihm von Dryden als ein gewisser Steiner vorgestellt, der in America, wo Rifton gewesen sein wollte, einen verschollenen Bruder hatte, über den er von Jenem etwas zu erfahren hoffte; er selbst gab sich als ein reicher Mann. Das Beste und Beste, was Riche und Keller des Vater Christoph hergaben, mußte heran. Rifton schwelgte in einem Genuß, welchen er sehr, sehr lange entbehrt hatte. Er freute sich der gebildeten Gesellschaft, der reichbegabten Tafel, der feurigen Weine und guten Cigarren, welche Duprat aus seinem eigenen Vorrath ihm darbot, kurz, des ganzen vergnügten Weisamenseins.

Seine eingesenkten Augen leuchteten noch einmal auf, wie ein halb erloschenes Feuer, wenn ein plötzlicher Windstoß es trifft; in seine pergamentgelben Wangen kam etwas Farbe, und seine blühende Vorsichtigkeit war einer regen Gesprächigkeit gewichen. Die Art und Weise, wie er lag und trank, verrieth bessere Gewohnheiten, als er sie lehtim pflegte. Auch seine Ausdrucksweise war eine solche, daß man sofort den Eindruck eines gebildeten Menschen empfing. Sicher konnte nur eine unglückliche Verkettung von Umständen Rifton zu Dem gemacht haben, was er war; kein innerer Drang zum Bösen und Gemeinen, wie er die meisten der hier verkehrenden Menschen besaß.

Es war die günstige Stimmung und Stunde, um den Mühsälcher zum Erzählen seiner eigenen Lebensgeschichte zu bringen und Duprat war entschlossen, sich diese einzige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen. Er wollte keine Wiederbegegnung mit Rifton und hier nicht mehr zurückkehren. Jener sollte ihn hiernach noch einmal ganz und gar vergessen, damit er später seine Hände nicht merkte, wenn es ihn zu vernichten galt.

„Ich bedauere unendlich“, sagte Rifton jetzt mit schwerer Junge, „Ihnen von Ihrem unglücklichen verschollenen Bruder gar nichts mittheilen zu können. Ich habe den Namen Steiner niemals hören, trotzdem ich in der Welt recht weit umhergekommen bin.“

„Will ich schon glauben“, entgegnete Duprat mit einem eigenhümlichen Blick auf den Baron: „Wohl möglich, daß mein Bruder drüben seinen Namen wechselte. Dennoch würde es mir gewissermaßen eine Erleichterung sein, wenn ich nur etwas Genaueres über das Land erfahren

könnte, welches meinem unbergehligen Bruder Raum zum eigenen Herde oder zum Grabe gewährte.“

„D. so rasch stirbt es sich nicht in einem Lande“, sprach Rifton, „welches nur in einzelnen wenigen Theilen ungesund, im Ganzen aber so voller Hülfquellen ist, daß man bei einiger Anstrengung und Verhäufung darin nicht untergehen kann. Sie meinen Ihr Bruder habe seinen Namen geändert. Nun ja, die Neigung dazu ist ja bei allen Auswanderern vorhanden; und besonders jüngere Leute neigen dazu, in dem Gedanken, einmal als reicher Mann zurückzukehren und unter dem angenommenen Namen Vergeltung üben zu können, für alles empfangene Gute und Böse. Natürlich bleibt Das meistens Unwissen, und Jene bereichern nur um einen Namen mehr die Liste der Verhollenen.“

„Das klingt wie Selbsterfahrenes“, sagte Duprat lauernd. „Haben Sie vielleicht einen solchen Fall aus Ihrem Freundeskreise zu verzeichnen?“

„Ja, von mir selbst“, entgegnete Rifton. „Auch mein Name ist ein angenommener, und ich folgte damit einem unstillbaren Nachtrieb. Sie suchen einen Bruder, um ihm zu helfen, ihn wieder aufzurichten, wenn er gefallen ist; und ich suche den gleichen nahen Verwandten, um ihn zu vernichten und aus seiner Höhe herabzuführen, die er mit Hilfe eines Verbrechens erklimmen hat. Leider ist er allem Ansichne nach meiner List vorweggenommen und hat auch seinen Namen geändert. Ich suche nach ihm vergebens; seine Spur ist mir verloren gegangen. Und so werde ich wohl als — Wagabunde erden, in dessen er auf seidenen Kissen sich zur Ruhe legt. Daß er verdammt sei!“

Man war jetzt beim Champagner angekommen, welcher — aus irgend einem Diebstahl herrührend — kein schlechter war. Rifton stürzte sofort mehrere Gläser davon hinunter, und die Wirkung war die gemüthsichte. Er that seinen Gefühlen keinen Zwang mehr an und sagte, was er dachte.

„Sie müssen schwere Kränkungen von Ihrem Bruder erfahren haben.“

„Kränkungen?“ brauste der Berauschte auf. „Was mehr brauchte er mir gethan zu haben, als daß er mich um mein reiches Erbe betrog und dann das Beste suchte, um mich im Elend verkommen zu lassen. Er ist schuld an meinem Nachleben, dessen düstere Schattenseite noch lange nicht die ist, welche Sie hier sehen. Wäre es blos die Ehrschleicherei, die konnte ich ihm noch verzeihen haben, denn Segen kann an jenem Gelde doch nicht haften. Aber er hat mir noch mehr gethan — weit mehr, als ich

zu sagen vermag. Nicht aussprechen darf ich es; ich müßte es denn hinausgeschreien in die Welt und — nicht Wein, sondern Gift nehmen, um den wahnsinnigen Schmerz zu betäuben, der bei dem bloßen Erinnern meine Brust durchwühlt. Ach! Ich bin elend, elend, so entsetzlich elend; ein gebrochener Mensch, eine verführte Existenz, ein vernichtetes Ich. Aber nicht genug damit. In meiner Brust haust auch ein Dämon, und der heißt Erinnerung. Nun wissen Sie, warum ich keinen höheren Genuß mehr kenne als den, mich zu betrinken und zu betäuben; warum mein ganzer Lebenszweck nur Rache ist. Freilich wird sie mir wohl niemals werden, so wenig wie mir vollständiges Vergessen werden kann. Und so schlepe ich die Last meines Daseins mit mir dahin von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Wunders Sie sich da noch, wenn ich meinem einzigen Bruder suche, ihn vernichten, an ihm zum Mörder werden möchte, wenn ihn sein Verhängniß mir in den Weg führen sollte.“

Duprat und der Baron waren diesen Ausführungen mit Aufmerksamkeit und einem stimmen Brauen gefolgt. „Ich wundere mich nur über Eins“, sagte der Erstere jetzt, „daß Sie noch den Muth haben, zu leben, so zu leben, wo Sie sich doch selber sagen, daß es Ihnen nie gelingen wird, Ihren Bruder zu entdecken und zur gerechten Vergeltung zu bringen. Ihr Lebenszweck ist mit sich verkehrt, und Vergessen bringt Ihnen, wie Sie selber andeuten, nur der Tod. Wozu leben Sie dann noch?“

Duprat sandte hiermit seinem Freunde einen verständnißvollen Blick zu, welcher so viel sagte wie: „Man thäte diesem Unglücklichen ja einen Gefallen, wenn man seine entsetzlichen Leiden mit einem raschen Ende abkürzte.“

„Und der Baron nickte dazu.“

„Warum ich noch lebe?“ sagte Rifton dagegen. „Ich habe es mich selbst schon oft gefragt. Wodan dann immer war es mir, als wenn eine innere Stimme mir sagte: „Lebe nur, und Du wirst gewißlich finden, was Du suchst.“ Ich glaube dieser Stimme nie; ich erkläre sie auch heute für eine Lüge. Und dennoch gehörigame ich ihr, und dennoch lebe ich wie ich kann, weil ich — muß. Aber sprechen wir nicht mehr davon; das ist Nichts für eine so frohe Stunde. Ich habe auch heitere Erinnerungen, und die werden uns besser über den Abend hindelfen als solche düsternen Reminiscenzen, die doch nur Andeutungen sind und Ihnen unverständlich. Von America wollten Sie Mandes wissen. Nun, füllen Sie die Gläser, und Sie sollen genug hören, um keine Mühseligkeit zu empfinden, so lange ich rede.“

Conservativen und Nationalliberalen angenommen, während sich das Centrum nach einer Erklärung Frhr. v. Franckenstein's der Abstimmung enthielt bis auf 7 Mitglieder, welche unter Führung Reichenspergers dafür stimmten, und die Freisinnigen, Elässer und Socialdemokraten mit Rein stimmten, die Polen an der Abstimmung sich gar nicht betheiligten, indem sie sich vorher abenthielten. Aus der Erklärung v. Franckenstein's ergibt sich, daß das Centrum in seiner überwiegenden Mehrheit seinen Anschauungen treu geblieben ist. Es will jeden Mann und jeden Grodchen bewilligen, doch nur für drei Jahre, um dann wieder prüfen zu können. Weil das Centrum nur für drei Jahre die Vorlage bewilligen will, konnte es natürlich nicht für die unveränderte Vorlage stimmen. Weil es aber andererseits den Schein nicht erwecken will, als sei es gegen die Verstärkung des Heeres, deshalb enthielt es sich der Abstimmung. Die 7 Mann um Reichensperger, die sich leider von der Mehrheit des Centrums schieden, stimmten jetzt für die Vorlage, weil sie dadurch der „politischen Lage Rechnung tragen“ wollten.

In einer am 3. d. stattgehabten Fraktions-sitzung der Centrumpartei fand eine rückhaltlose Aussprache über die gegen die Herren Frhr. v. Frankenstein und Dr. Windtfort aus Anlaß der Jacobinischen Noten von den Gegnern gerichteten Angriffe und Verleumdungen statt. Die Centrumsfraction nahm mit hohem Interesse die Darlegung ihrer verehrten Führer entgegen und gab der uneingeschränkten Billigung des Verhaltens derselben und dem vollsten und ungeschwächten Vertrauen zu denselben einstimmig Ausdruck.

Nach einer aus amtlichen Quellen schöpfenden Zusammenstellung der „Germania“ hätte im ersten Wahlgang das Centrum 1 627 095 Stimmen erhalten. Nach der officiellen Reichstagswahl-Statistik von 1884 erhielt bei den vorigen Reichstagswahlen das Centrum 1 282 004 Stimmen. Ist das neue Resultat richtig angegeben, dann hätte das Centrum eine Vermehrung von 344 091 Stimmen zu verzeichnen, ein Resultat, welches für das katholische Volk das glänzendste politische Lob ist, das ihm zu Theil werden konnte. Trotzdem der ganze gouvernementale Heerhaufen gegen das Centrum anmarschirte, — 345 091 Stimmen mehr.

Laut Erklärung in der Commission für die rheinische Kreisordnung bestimmt die Regierung die Kreisblätter, der Kreistag kann aber bestimmen, die amtlichen Anzeigen auch in andern Blättern zu publiciren.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers laufen im Auslande die beunruhigendsten Gerüchte, sogar Todesnachrichten. Wie von durchaus vertrauenswürdiger Seite aus Berlin geschrieben wird, sind die Gerüchte leider nicht ganz ohne Begrün-

dung, da der Appetit Sr. Majestät in den letzten Tagen nachgelassen hat und so eine Abnahme der Kräfte zu constatiren ist, die jedoch keinerlei bedrohlichen Charakter hat. Augenblickliche besondere Gefahr für das Leben Sr. Majestät liegt nicht vor. Mit dieser Meldung stimmt im Wesentlichen eine Nachricht der „Independance“, welche sagt, daß keine beunruhigenden Zeichen sich kundgegeben haben, man jedoch eine langsame aber gesteigerte Abnahme der Kräfte constatirt. Gestern Nachmittag machte der Kaiser noch eine Ausfahrt.

Der zwischen Oesterreich, Italien und Deutschland abgeschlossene Bündnißvertrag soll am 4. März unterzeichnet worden sein und bejagen: Italien stellt den Oesterreichern, falls dieselben von Rußland angegriffen werden sollten, 200 000 Mann und erhält dafür das Trentino nebst einem Theile Istriens ohne Triest. Andererseits stellt Italien Deutschland, falls dieses von Frankreich angegriffen werden sollte, 200 000 Mann und erhält dafür Tunis und Constantine.

Am Donnerstag hat sich in der bulgarischen Festung Plustschuk ein Aufstand erhoben, der von bedenklichen Folgen hätte werden können. Der Stadtkommandant, augenscheinlich „berubelt“, erhob sich gegen die Regenschafft und verhaftete eine Anzahl regenschafftstreuer Offiziere. Die Gensdarmtruppen standen auf seiner Seite, dagegen blieb die Infanterie treu. Es kam zum Handgemenge in den Straßen, wobei es auf beiden Seiten 70 — 80 Tode und Verwundete gab, auch zwei Deutsche erschossen wurden. Die Bürger-schafft, welche treu zur Regenschafft hielt, griff mit ein und man wurde des Aufstandes Herr. Ein Theil der Aufständischen suchte sich auf die Donau in einem Boote zu retten, aber ein bulgarisches Kriegsschiff erschien und nahm dieselben gefangen, soweit sie nicht ertranken. Eine Anzahl der aufständischen Offiziere wurde nach Kriegsrecht sofort standrechtlich erschossen, der Rest der Frevler wartet seiner gerechten Strafe. In der Stadt herrscht wegen der glücklichen Abwehr der Kubelverchwörung große Freude. Alle Achtung vor dem bulgarischen Willkür und dem Patriotismus des bulgarischen Volkes!

In Rom empfing anläßlich des Jahrestages seiner Krönung der Paps die Glückwünsche der Cardinale. Auf die von Cardinal Sacconi verlesene Adresse antwortete Paps Leo in einer längeren Rede, in welcher er zunächst seinem tiefen Schmerze über das Hinscheiden Jacobini's Ausdruck gab. Das Cardinal-Collegium habe mit ihm eines seiner hervorragendsten Mitglieder verloren, die Kirche einen treuen, ansopferungsvollen Diener, welcher während der ganzen Dauer seines Lebens mit Liebe, Hingebung, Eifer und Talent dem hl. Stuhl bei Leitung der Kirche zur Seite gestanden habe. Diese Leitung erscheine doppelt

schwierig angesichts der ganzen Zeitlage und der ungewissen Zukunft. Aber im Vertrauen auf Gottes Hilfe werde er (der Paps) fortfahren zu wirken für das Wohl der Gesellschaft. Obgleich verleumdet, bekämpft und verfolgt, werde die Kirche nicht aufhören, ihre friedliche Mission zu erfüllen, indem sie die Wohlthaten der wahren Religion und Civilisation verbreite. Wie viel besser würden die Zeitverhältnisse sein, wenn Fürsten und Völker von den vielfach gegen die Kirche und das Papstthum herrschenden Vorurtheilen ablassen wollten! Schließlich wies der heil. Vater darauf hin, daß er seine Mission um so besser erfüllen könne, je freier und unabhängiger er sei. Deshalb müsse er die wahre Freiheit und Unabhängigkeit des Papstthums zurückfordern.

Die Holländer haben sich in voriger Woche energisch gegen die Socialisten gewehrt, welche in Flugblättern dem König übel mitgespielt hatten. In Leyden hat am Sonntag ein Haufe von etwa vierhundert Personen ein Wirthshaus angegriffen und demolirt, in welchem die Socialisten ihre Zusammenkünfte zu halten pflegten. Dann ging es zum Hause des Präsidenten des socialistischen Vereins, und an dem Hause blieb keine Scheibe ganz. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Ordnung wieder herzustellen. Dieselben antisocialistischen und speziell monarchisch-loyalen Charakter trugen auch die Unruhen, von denen vorher aus Amsterdam berichtet wurde. Die Bevölkerung war gegen die Socialisten sehr entrüstet; am 22. Febr. zog die Menge vor das Haus eines gewissen Pennings am Waterlooplein, wo mehrere Socialisten versammelt waren und sich, angesichts der wachsenden Gefahr, mit Waffen versehen hatten. Die Menge erbrach die Wohnung, die Socialisten wehrten sich mit Revolvern und es kam zu einem förmlichen Gefechte, in welchem es zahlreiche Verwundete gab und das Local fast vollständig demolirt wurde. Der verstärkten Polizei gelang es endlich, die Kämpfenden auseinander zu bringen und die Ruhe wieder herzustellen. Die Zahl der Verwundeten betrug 34, darunter 5 Polizeibeamte. An den folgenden Tagen wurde in Amsterdam die Ruhe nicht mehr gestört, da die Polizei umfassendere Vorkehrungsmaßregeln getroffen hatte; nur bemerkte man, daß die Bevölkerung sich auf der Straße vielfach dem Verkauf socialistischer Schriften widersetze. Man kann diese antisocialistische und monarchistische Haltung der holländischen Bevölkerung recht begreiflich finden, aber es ist doch eine seltsame Manier, seiner Loyalität durch thätliche Angriffe auf Leben und Eigenthum Anderer Ausdruck zu geben.

Die schlimmen Nachrichten aus Irland hören nicht auf. In der Nacht zum Freitag sind in der Umgebung von Limerick eine große Anzahl

Duprat kam dieser Aufforderung bereitwillig nach. Nichts Wichtiges hatte ihn doch genötigt angeregt, und seine Neugierde ließ ihn hoffen, daß, wenn Jener erst im Zuge sei, er seine Vorkehrungen vergessen und ihm noch etwas mehr von dem Verrathen werde, was er gern wissen wollte.

Der Baron sendte ihm bereitwillig darin, denn er hoffte, durch Duprats Mitwirkung sich endlich eines Verbindens entledigen zu können, der ihm beim Einsteigen in ruhigere sichere Bahnen verhängnißvoll werden konnte.

Ahnungslos von den tückischen Gedanken beider Männer, erzählte Nison jetzt von seinen Reizen und Waaderungen, welche ihn über einen großen Theil der alten und neuen Welt geführt hatten. Er hatte sich einen schlechten Erzähler genannt, aber seinem Vortrage mangelte doch nicht Lebendigkeit und jene Wahrheit, welche das wahrhaft Besessene bei allen Berichten und Erzählungen ist.

Währenddessen näherten sich von der inneren Stadt zwei Männer dem „Fuchsbau“, welche ebenfalls in einer sehr bewegten Unterhaltung begriffen waren — Soltmann und sein zu ihm gestohener Freund Neubert. Sie befanden sich noch in dem belebtesten Stadttheil unweit des Cafés, in welchem sie zusammengetroffen waren.

„Aber nun sagen Sie mir endlich“, drängte der Assessor, „was soll ich in dem Teufelsknecht da, wo Sie doch wissen, daß der Schwerpunkt meiner kriminalistischen Thätigkeit gerade nach der entgegengesetzten Seite gravitirt. Führen Sie mich in eine Gesellschaft von Cavalieren, und ich will Ihnen alsbald diejenigen bezeichnen, welche eine nähere Bekanntschaft mit mir zu scheuen haben; aber in diesen „Fuchsbau“, unter gemeine Räuber und Mörder — ich danke! Und dann werde ich gleich so auffallen, daß Sie sich sagen werden, „Der gehört nicht zu uns.“

„Sollen sie auch“, entgegnete Neubert, „sollen sie auch. Es handelt sich da um eine veritable Kümmeelblättersgesellschaft, bei welcher ich — angeblich ein früherer und wegen Kirchenraubs entlassener Klüster — als Schlepper fungire. Den „Paffen“ nennen sie mich mit einer versteckten Anspielung darauf, daß auch deren Treiben etwelch Heuchelei sei. Sie sind ein Fremder hier und mein Opfer. Sie werden gerührt.“

Der Assessor schüttelte unwillig den Kopf. „Nein, Neubert“, sagte er, „so lautet unsere Abmachung nicht. Sie wissen, daß Sie in allen besonderen Fällen auf mich rechnen können; aber wegen einer Wunde von

Kümmeelblätterspielern lasse ich mich nicht ausrauben und nicht um meinen Schlaf bringen. Ich glaube anfangs, daß es sich um den Mord in der Schwabengasse handele, sonst wäre ich gar nicht mitgegangen.“

„Und glauben Sie denn“, eiferte Neubert, „daß ich Sie sonst belästigt haben würde? Natürlich handelt es sich darum.“

„Wie, Sie glauben eine Spur gefunden zu haben?“

„Wenigstens einen Anhalt, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind.“

„Und dieser ist?“

„Theile einer Waskengarderobe, wie man sie in der Nordnacht im Hause des Kommerzienraths gesehen haben könnte.“

„Woher das?“

„Aus dem Fluß.“

„Ein Waskentuch aus dem Fluß?“

„Zusammengefloht und umschürt, als wenn es beschwert gewesen und sich losgerissen habe. Ein Rahnführer brachte es nach dem „Fuchsbau“. Ich witterte gleich einen Zusammenhang und steckte meine Nase dazwischen. Leider hinderte der trunksatte Kerl mich und jeden Anderen, es genauer zu durchsuchen.“

„Ich sagte, er möge es mir überlassen; ich wollte es ihm abkaufen. Er schlug es mir ab, und ich durfte ihn nicht darum bedrängen. Man betrachtet mich schon mit mißtraulichen Blicken, selbsten mehrfach Verbrechen, bei denen ich mitwirkte, zur Kenntniß der Polizei gekommen, und ich von Strafe immer frei blieb.“

„Können Sie mir keinen bestimmten Gegenstand aus der Waskengarderobe bezeichnen?“

„Nun, das Ganze ist in einen schwarzen Domino eingehüllt. Ich sah in dem nassen Wirthshaus und bei der schlechten Beleuchtung aber so Etwas wie eine weiße Pelzgarmentur, schwarze Laststiefeln und eine rothe Wäsche hervorsichimmern.“

Soltmann blieb plötzlich stehen und brachte damit auch seinen Freund zum Stillstand.

„Vielleicht einen Polinnenanzug?“ rief er.

„Das kann es wohl gewesen sein, obwohl ich keine Bürgschaft dafür übernehme.“

„Eine rothseidene Wäsche? Woran erinnert mich denn Das — hm — eine rothseidene — ha! Ich hab's.“

„Was?“

Aber keine Frage blieb unbeantwortet. Soltmann suchte hastig und mit einem Schmeißel von Angst in seinen

verschiedenen Taschen. Plötzlich zuckte es bligartig auf in seinem unbüßerten Antlitz.

„Nun?“ drängte Neubert.

„Da — da — da! Was ist Das?“ fragte Soltmann sehr erregt.

„Ein Stückchen rother Seide“, sagte sein Kollege etwas enttäuscht.

„Rother Seide? Ha! Wenn es nur das wäre! Aber ein Stück von jener Wäsche ist es, welche Sie gesehen — das heißt, kann es sein; und wenn Das stimmt, haben wir einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan.“

Neubert bat ihn um eine Erklärung, und Soltmann theilte sie ihm. Wir wissen, wann und wo er das Stückchen rother Seide gefunden. Es war am Morgen der Visitation des Etwald'schen Hauses; es lag am Eingange zum Wintergarten.

„Wie konnten Sie nur einen so wichtigen Umstand so ganz ignoriren“, sagte Neubert kopfschüttelnd. „Dieses Stückchen Seide ist ein untrüglicher Fingerzeig.“

„Aber ein Fingerzeig ins Leere“, entgegnete Soltmann. „Er gewinnt erst Bedeutung durch ein Rendezvous, das ich heute Abend beaufschte, und ohne welches Ihre Verbindung von dem gefundenen Polinnenanzug keineswegs mich so erregt haben würde, wie sie es gethan.“

Und während sie weiter sprachen, erzählte Soltmann seinem Freunde, was er hinter der Jalousie im Café beaufschte hatte.

Neubert lauschte aufmerksam.

„Das ist allerdings ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen“, sagte er. „Ich glaube, es handelte sich nur um eine Spur. Aber das ist mehr als das, das ist ein bestimmter Hinweis. Da genügt mir Ihre Beihilfe allein nicht mehr. Jetzt lasse ich den ganzen „Fuchsbau“ aufheben, um in den Besitz des unschätzbaren Bündels zu kommen. Freilich wird das einer großen Polizeimacht bedürfen, denn das Netz ist vollgeproppelt mit zweideutigem Gesindel.“

„Gelegenheit zu einer Razzia“, sagte Soltmann. „Aber, wo jetzt mitten in der Nacht die Polizeimacht herbeikommen?“

„Das ist es eben“, entgegnete derbriethlich Neubert. „Und wir haben auch keinen Augenblick zu verlieren, wenn wir es nicht erleben wollen, daß Schiffer und Wäbel inzwischen verschwinden. Unter aber ist ihm nicht gewachsen, der die ganze Bande hinter sich hat. Wir müssen Beide hin und ihn so lange aufhalten, bis die Polizei kommt.“

(Fortsetzung folgt.)



von Häuser und sonstiges Eigenthum von Personen, welche bei den Nationalisten im Verdacht stehen, daß sie ihre Pacht bezahlen, niedergebrannt. Eine große Menge Eigenthum ist zerstört. Große Unruhen fanden auch in Vallyhannis statt. In später Abendstunde nahm die Polizei einige Verhaftungen vor und sie war im Begriff, die Verhafteten nach dem Polizeigeängnis abzuführen, als ein großer Volkshaufe die Polizisten angriff. Nach einem verzweifelten Kampfe wurden die Gefangenen der Polizei entzogen und diese flüchtete nach ihrer Caserne. Dorthin folgte ihr die Menge, schlug alle Fenster ein und zerstreute sich erst, als die Polizei anfing, aus den Fenstern zu feuern. Es wurde jedoch Niemand verwundet. Mehrere Polizisten haben schwere Verletzungen erlitten.

Im dänischen Folkething erklärte am Donnerstag der Marineminister Naavn in Beantwortung einer Anfrage, die europäischen Mächte wüßten sehr wohl, daß Dänemark bei einem etwaigen Konflikt nur eine nach allen Seiten freundliche unparteiliche Neutralität beobachten würde.

**Lozales.**

**Mechernich, 9. März.** Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns heute ein munterer Schmetterling überfandt. Derselbe kam gerade noch zur rechten Zeit, um die Ehre der Eifel zu retten, da der Erstlings-Schmetterling sich in andern Gegenden schon gezeigt hatte.

Die diesjährigen Osterferien an den höhern Lehranstalten Rheinlands beginnen am 6. und enden am 27. April.

**Vermischtes.**

**Münstererifel, 3. März.** Bei dem am 28. v. M. unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Deiters abgehaltenen Abiturienten-Examen wurde allen vier Prüflingen, welche sich demselben unterzogen hatten, das Zeugnis der Reife zuerkannt. — Da gegründete Aussicht vorhanden ist, daß das erzbischöfliche Konsilt, welches in Folge der bekannten Ereignisse vor etwa zwölf Jahren aufgelöst wurde, demnächst wieder eröffnet werden wird, so ist eine namhafte Vermehrung der Schülerzahl unseres Gymnasiums zu erwarten.

**Niehl, 5. März.** Vorgestern wurde in einem an der Nieheimer Haide allein stehenden Hause ein gefährliches Diebesnest ausgeräumt. Der berüchtigte Einbrecher Johann Huth, welchen vorgestern die Kölner Strafkammer zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und 1800 M. Geldstrafe verurtheilte, war das Haupt der Bande und hat den Schlupfwinkel verrathen. Es wurden drei Männer und drei Frauen, meist berüchtigte Diebe, in dem Hause verhaftet.

**Königswinter, 5. März.** Nachdem schon seit drei Wochen Gerüchte über Zahlungsverlegenheiten des Herrn Baron v. Sarter, des Erbauers der Drachenburg, in Umlauf waren, liegen jetzt, laut der Köln. Ztg., Nachrichten vor, wonach derselbe seine Verpflichtungen mit ungefähr 8 Millionen Francs (30 pCt.) abgelöst hat. Sicherem Vernehmen nach bleibt Baron Sarter trotzdem aufrecht, so daß die in einem benachbarten Blatte geäußerten Besorgnisse, es könnten die wenigen Lieferanten, welche von der Erbauung und Einrichtung des genannten Schlosses noch Forderungen haben, zu Schaden kommen, wohl unbegründet sind. Dem Vernehmen nach hat die vor den Wahlen herrschende Kriegspanik dem Baron große Verluste beigebracht.

**Gräfrath, 4. März.** In Reßberg übte am vorverfloffenen Montag ein 93jähriger Bürger sein Wahlrecht aus. Nachdem er auf einem ihm vom Wahlvorstande angebotenen Stuhle etwas Platz genommen und sich sein Pfeifchen angemacht hatte, zog er unter dem Vorworte, über drei Jahre wiederzukommen, fröhlich von dannen.

**Münster, 2. März.** Wenn die Criminalstatistik Recht hat, so gehören die Frauen und Mädchen unserer guten Stadt zu den tugendhaftesten, welche das deutsche Reich aufzuweisen hat. Es ist nämlich hier das weibliche Geschlecht an den abgeworfensten Verbrechen mit dem geringsten Procentsatz im ganzen deutschen Reiche theilhaftig. Ohne Zweifel wird nunmehr nach münsterischen Mädchen eine bedeutende Nachfrage entstehen, so daß selbst große alte Lager schnell geräumt werden.

**Mons, 6. März.** Gestern fand in der Kohlengrube Duaregnon eine Explosion statt. Von

den 150 Arbeitern wurden 6 gerettet, 144 ersticken.

(Das Herauffahren der Leichen dauerte die ganze Nacht. Alle sind schauberhaft entsetzt. Bei der Agnosicirung kamen herzzerreißende Scenen vor. Der Minister für Ackerbau, Moreau, kam 11 Uhr Abends an, Sonntag Morgen 10 Uhr der Graf von Flandern nebst dem Prinzen Balbain. Beide besichtigten Alles. Heute, Montag früh sind die ersten Opfer in Faturages beerdigt. Aus dieser Gemeinde sind 80 Tote. Die übrigen aus Wasmes, Duaregnon und Bouverie. Man merkt hier wiederum den Mangel einer Unfallversicherung sehr fühlbar. Der Graf von Flandern spendete 2000 Francs, der König 10 000, der Herzog von Arkel 1000.)

**Brüssel, 8. März.** Der Indep. Belgel' zufolge soll es 57 von den bei der Explosion in Duaregnon verschütteten Arbeitern gelungen sein, sich zu retten.

**Frucht-Preise.**

Neuß, 10. März.	Köln, 9. März.
pr. 100 Silo M.	pr. 100 Silo M.
Weizen, hiesiger 17,40	Weizen 16,00—16,50
do. engl. 1. Qu. 16,20	Roggen 00,00—00,00
do. do. 2. " 15,70	Gerste 00,00—00,00
Landroggen 1. Qu. 13,20	Hafser 12,00—12,20
do. 2. " 12,20	Jälpich, 8. März.
Wintergerste —	pr. 100 Silo M.
Hafser 11,60	Weizen 16,00—16,50
Mühsamen —	Roggen 13,00—13,30
Kapselamen 00,00—00,00	Hafser 10,80—11,20
Kartoffeln 4,00	Gerste 12,00—16,50
Neu pr. 500 Stk. 36,00	Euskirchen, 8. März.
Troch pr. 500 Silo 30,00	pr. 100 Silo M.
Müßel 100 Silo 47,50	Weizen 16,00—16,75
do. faßweise 49,00	Roggen 13,00—13,50
Prechtachen 1000 R. 114,00	Hafser 11,00—11,25
Meien 50 Silo 4,00	Gerste 15,00—16,00

Niemand braucht sie anzuwenden, ohne sich vorher erkundigt zu haben, und hierzu bieten die nach Tausenden zählenden Dankschreiben, welche über die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

**Versteigerung zu Mechernich.**

Am Samstag den 26. März 1887, Mittags 12 Uhr, lassen die Erben der zu Mechernich verlebten Eheleute Anton Meyer und Clara Kath. Esfenberger, beim Gastwirth Herrn Drügg zu Mechernich, 3 Wiesen und 1 Ackerparzelle zu Mechernich, öffentlich durch den Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen versteigern.

**Versteigerung zu Mechernich.**

Am Samstag den 26. März 1887 läßt der Herr Commerzienrath Altmann zu Bingen gleich nach der dann stattfindenden Versteigerung für Erben Meyer beim Wirth Drügg zu Mechernich,

das demselben zugehörende zu Mechernich gelegene sogenannte Stecker'sche Haus nebst Garten und dahinter gelegenen Ackerparzelle, letztere in 8 Losen, öffentlich durch den Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen versteigern.

**Gerichtlicher Verkauf.**

Am Mittwoch den 16. März c., Vormittags 9 Uhr,

sollen zu Mechernich bei der neuen Schule: 1 Bettstelle, 2 Koffer, 1 Tisch, verschiedene Geschbücher, Schiller's Werke und sonstige Bücher, 1 Album, 1 Operngucker, 1 Geld- und 1 Reisetaschen, 1 Kanarienvogel 2c. 2c.,

ferner um 11 Uhr daselbst: 1 Kleiderschrank gegen baare Zahlung versteigert werden.

**Geräthe-Verkauf.**

Am Montag den 14. März c., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Peter Kurten zu Mechernich 1 Karre, 1 Pflug, 1 Egge und completeres Geschirr für ein Kuhgeparr 2c. 2c. auf Credit versteigern.

**CHOCOLAT Suchard**  
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.  
Niederlage bei Chr. Goergen.

**RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.**  
Leichtes Zahnens der Kinder.  
Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Spezeregeschäften.  
In Mechernich bei Chr. Goergen.  
Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

**Brust- & Lungenleidende** und solche Personen, welche an **Gusten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 21 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen **Trauben-Brust-Honigs** als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste Haus- und Genußmittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

**Prospecte** mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Mechernich** bei Chr. Goergen, Delicatessenhblg.

**Pain-Expeller**  
Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der edle mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.  
Vorwärts in den meisten Apotheken.

**1 Arbeiter-Wohnung** mit kleinem Garten zu vermieten durch **Simon & Ulrich.**

**Versucht Ehrenbreitsteiner** seit 1827 bekannte **Stahlquelle.**  
Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth, Bleichsucht** etc.  
Vollständig natürliches Heilmittel  
Bei allen Kranken durchaus **Sichere Hilfe.**  
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco**, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:  
1/1 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr.  
60 S 50 S 40 S

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos **Max Ritter,** Brunnen-Verband-Comptoir, **Goblens.**  
Niederlage zu obigen Preisen bei Herrn **Chr. Goergen,** Delicatessenhandlung, Mechernich.

**Personenpost-Curs in Mechernich.**  
Von Commerz 6<sup>tes</sup> Mg., in Mechernich 7  
Von Mechernich 7<sup>tes</sup> Mg.  
Von Commerz 11 Mg., in Mechernich 11<sup>tes</sup>  
Von Mechernich 11<sup>tes</sup> Mg.  
Von Commerz 4<sup>tes</sup> Mg., in Mechernich 5<sup>tes</sup>  
Von Mechernich 5<sup>tes</sup> Mg.  
Von Eiferen 3<sup>tes</sup> Mg., in Mechernich 4<sup>tes</sup>  
Von Mechernich 5<sup>tes</sup> Mg., in Eiferen 6<sup>tes</sup>  
**Postenpost** (täglich außer Sonntags):  
Von Eiferen 6<sup>tes</sup> Mg., in Mechernich 8<sup>tes</sup>  
Von Mechernich 9 Mg., in Eiferen 10<sup>tes</sup>



**Zur Feier**  
des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers

findet am 22. März, Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr,  
im **Hôtel Schwarz**

**Fest-Essen**

statt. Preis pro Couvert M. 2.—  
Die Liste zum Einzeichnen liegt im Festlokale offen.  
Das Fest-Comité.

**M. J. Wallpott,**

**Wegerei**

**und Fleischwaaren-Handlung**

in **Münstereifel,**

eröffnete

in **Mechernich, Bahnhofstr. No. 3**

gegenüber **Hrn. Schürgers Hotel Russischer Hof,**

**seine Filiale,**

welche sämtliche Fleischwaaren in feinsten  
Qualität zu den üblichen Preisen liefert.

Das Fleisch ist durch den amtlichen städtischen Fleisch-  
beschauer untersucht und gutgeheißen.



**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.**  
**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.**  
**Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.**

Vorrätig in Mechernich bei **Chr. Goergen.**

**Deutsche Arbeit!**  
**Deutsche Marken!**

**Die Konkurrenz-Tabake**

gegen  
das



Amsterdamer  
Wappen

VON

**J. H. Lensing & C. L. van Gölpen, Emmerich,**

werden zu folgenden Preisen verkauft:

**Per Packet: 14, 16, 19, 20, 22, 23,**  
**24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.**

Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Folgende Geschäfte  
führen Depots des

**Konkurrenz-  
Tabaks:**

in **Mechernich**

**P. Klöckner,  
P. Schumacher,  
Wolff & David,**

in **Münster-**

**eifel  
M. J. Bäcklers,  
W. Wolff.**

in **Satzvey**

**M. Mainz.**

## Kirchenbau-Lotterie Denklingen.

Denklingen, eine sehr arme Pfarrei im Kreise Waldbrot, hat durch die Hilfe des früheren Erzbischofs, des jetzigen Kardinals, endlich eine neue Kirche erhalten. Dieselbe steht im Rohbau fertig, aber es lasten darauf



viele Schulden und zudem muß noch die ganze innere Einrichtung beschafft werden. Fast alle Einwohner der kath. Pfarrei-  
meinde, ca. 800 Seelen, sind sehr arm. In Anbetracht des Nothstandes und des dringenden Bedürfnisses wurde zur Aufbringung der Mittel für die Rheinprovinz eine Lotterie-Collecte gestattet.

Ich wende mich daher an den bekannten Wohlthätigkeits-  
sinn unserer rheinischen Mitbrüder mit der inständigen Bitte, uns zu Hilfe zu kommen. Unterstützt uns, liebe kath. Mitbrüder, durch Abnahme von Loosen der uns bewilligten Lotterie. Der Segen Gottes, den ich täglich beim hl. Opfer

mit meinen Pfarrkindern für alle Wohlthäter ersehe, wird euch reichlich lohnen. Der Generaldebit der Loose wurde Herrn **Heinrich Theising** in **Köln** übertragen.  
**Wilh. Ernst, Pfarrer in Denklingen.**

Jedes Loos kostet 1 Mark.

Auf 10 Loose wird 1 Freiloos gegeben.

Es kommen zur Verloosung 1318 Gewinne im Werthe von

**24000 Mark.**

Hauptgewinne von Mark 5000, 1000, 500.

15 mal Mark 100; 300 mal Mark 20; 1000 mal Mark 10.

Ziehung am 1. April 1887.

Loose sind zu haben bei allen Looseveräußern, bei der General-Agentur **Heinrich Theising, Köln**, sowie

in **Mechernich bei Peter Schumacher.**

Für Francozusendung des Looses und der amtlichen Gewinnliste sind 25 Pfg. beizufügen.

### Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an **Widters Verlags-Anstalt in Leipzig** und verlange die Broschüre „**Krankensfreund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „**Krankensfreund**“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

### Das bedeutende Bettfedern-Lager

**Harry Unna**

in **Altona bei Hamburg** verdient zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 S 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

**Prima Julettstoff** zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Bühl) garantiert federleicht, zusammen für nur 14 Mark.

### 3 Zimmer

zu vermieten. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

### Frische Eier!

Stück 5 Pfg., per Viertel 1 M. 20 Pfg., bei Mehrabnahme billiger.

Prachtvollste Eier-Farben in Packeten von 5 und 10 Pfg.

Ferner zeige ergebenst an, daß meine Eier-Ausstellung fertig ist und sehr gef. Besuche gerne entgegen.

**Chr. Goergen.**

### Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth,**

**Hamburg,**

verdenbet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, prima Halbdaunen 1,60 S und 2.66 Prima Ganzdaunen pr. Pfund 2.50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht consentirende Waare wird umgetauscht.

-----

Mache hiermit meine Freunde und Gönner von Mechernich und Umgegend auf meine selbstverfertigten

**Schuhwaaren**

aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Anfertigung nach Maß sowie Reparaturen schnell und billigst.

**Hub. Becker,**

Bahnhofstraße 18.

**NB.** Eine Partie Kaloschen vorrätig von M. 1.80 bis M. 2.20.

### Rechnungs-Formulare

große u. kleine 1/2 1/4 1/8 Pfg.  
zu haben in der Exp. d. Bl.